

Einzelhefte: 8 fl. 40 kr.
Halbjährig: 4 „ 20 „
Vierteljährig: 2 „ 10 „
Monatlich: — „ 70 „

Mit der Post:
Einzelhefte: 12 fl.
Halbjährig: 6 „
Vierteljährig: 3 „

Für Zustellung ins Haus
monatlich 25 kr., vierteljährig 9 fl.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 149. Montag, 5. Juli 1875. — Morgen: Marias Fr. 8. Jahrgang.

Kaiser Ferdinand I. †. (Fortsetzung.)

Während so fast in allen Theilen der Monarchie die Revolution siegte, war auch die Hauptstadt in voller Auflösung. Zwar hatte das unheilvolle Triumvirat der sogenannten Staatsconferenz, das bisher wie eine undurchdringliche Mauer zwischen Herrscher und Volk gestanden, am Abend des 13ten März zu bestehen aufgehört, jedoch vermochte das Ministerium, das nach Metternichs Flucht gebildet worden (Fiquelmont, Billersdorf, Sommaruga, Dollhoff), seine Autorität nicht zur Geltung zu bringen, und die Gewalt ging völlig an die erregten Volksmassen, an die Nationalgarde und die Studenten- legion über. Hinter den Coulissen aber hatten im Schoße der kaiserlichen Familie Berathungen stattgefunden, deren Ergebnis das war, daß der Kaiser zu einem geeigneten Momente zugunsten seines Neffen Franz Josef der Regierung entsage, Fürst Windischgrätz aber sofort zum Civil- und Militärgouverneur für ganz Oesterreich ernannt, mit der Dictatur und mit den ausgedehntesten Vollmachten beauftragt werden solle, welche Vollmachten auch bis zum Abtritte des Kaisers Ferdinand im December 1848 nicht eine Secunde lang zurückgezogen worden sind. Diese geheime Nebenregierung, an deren Spitze Erzherzog Ludwig, die Erzherzogin Sophie und die Kaiserin Maria Anna standen, nannte das Volk scherzhaft die „Camarilla.“ Ihr wurden alle mis-
sigen Maßregeln in die Schuße geschoben, auch

die Aprilverfassung, deren Autor Billersdorf war und die mit ihrem Zweikammersystem und ihrer Interessenvertretung der öffentlichen Meinung mißfiel, wurde nicht dem Kaiser Ferdinand, sondern der Camarilla zum Vorwurfe gemacht, ja Tausende in Wien meinten ganz im Sinne des Kaisers zu handeln, wenn sie die Beseitigung dieser Verfassung verlangten.

Das letztere ist bekanntlich am 15. Mai geschehen. Eine Massenbewegung erzwang die Revision des Wahlgesetzes, nach welchem der neue Reichstag als ein constituirender berufen werden sollte. Bis in die Vorgemächer der kaiserlichen Wohnung waren die erregten Wortführer der Bevölkerung gedrungen. Vom Kaiser wurde auf Anrathen der Minister damals alles bewilligt, aber doch machten die Ereignisse des 15. Mai tiefen Eindruck auf sein Gemüth, so daß er sein geliebtes Wien plötzlich mit furchtsamen Augen ansah und es seiner Familie ein leichtes ward, den Kaiser zur Flucht nach Innsbruck zu bewegen, die derselbe am 17. Mai vollführte.

Während so der Kaiser in Innsbruck verweilte, die Hauptstadt der schrankenlosen Volksherrschaft überliefert war, zu Prag in den Pfingsttagen ein slavischer Aufstand ausbrach, den Fürst Windischgrätz mit blutiger Strenge unterdrückte, ernannte sich die österreichische Staatsmacht zuerst wieder in Italien. Dort hatte Radetzky gegen die Kriegsmacht Karl Alberts von Savonien, der gleichzeitig mit dem Ausbruch der Revolution sich an die Spitze

der Bewegung gestellt und an Oesterreich den Krieg erklärt hatte, anfangs sich nur im Vertheidigungszustande hinter den Wällen von Verona und Mantua behaupten können. Auch war die auswärtige Politik Oesterreichs so entnervt und haltlos, daß es in Unterhandlungen, die unter britischer Vermittlung gepflogen wurden, sogar den Vorschlag unter maßigen Bedingungen die Unabhängigkeit anbot. Seit Juni ging aber Radetzky angriffsweise vor und wandte sich gegen die sardinische Hauptmacht, die nach einer Reihe blutiger Gefechte bei Custoza (25. Juli) aus dem Felde geschlagen ward. Ein Waffenstillstand, der die Lombardie und Mailand Oesterreich wieder unterwarf, war die Frucht dieses Sieges.

Indeß zeigte sich in Wien die Regierung ohnmächtiger als bisher. Das Ministerium Fiquelmont ward am 8. Juli durch die akademische Legion und die Nationalgarde zum Rücktritte gezwungen und durch ein neues (Wessenberg, Bach, Kraus, Latour u. s. w.) ersetzt. Der Kaiser blieb in Innsbruck und ließ den constituirenden Reichstag in Wien in der Reitschule durch seinen Stellvertreter, Erzherzog Johann, am 22. Juli eröffnen. In Ungarn aber bereitete sich eine neue Krisis vor. Die Kroaten unter ihrem Ban Jelacic lehnten sich gegen das magyarische Übergewicht auf und weigerten sich, der ungarischen Regierung, die unter dem Ministerium Bathyanzi-Rossuth schon ganz unabhängig austrat, Gehorsam zu leisten. Während die Kroaten sich offen empörten und Ban Jelacic

Jeuilleton.

Die Thronentsagung des Kaisers Ferdinand.

(Fortsetzung.)
Am 28. August schickte der Marschall den Fürsten Lobkowitz als einen Generaladjutanten zum Kaiser mit dem Auftrage: er sei verantwortlich dafür, daß dem Kaiser kein neues Zugeständnis abgerungen werde; sobald etwas derart im Werke sei, habe er den Monarchen und dessen Familie unter militärischer Schutze „nicht als Furcht“ über Krems nach Linz zu dirigieren — „dann werde ich Wien übernehmen, St. Majestät wird zugunsten seines Thrones abdanken und dann werde ich Ofen einnehmen.“ Am 6. September schickte der Fürst den Kaiser zwei Proclamationen für die Abdankung Ferdinands und die Thronbesteigung „Franz II.“ Die beiliegende französische Uebersetzung für die Kaiserin. Ein anderes Schreiben detailliert die Vorgriffe des Reichstages, die das sofortige Verlassen Wiens rechtfertigen würden: obenan stand der Angriff auf die unbedingte Verfügung über die bewaffnete Macht und jedes Vetorecht, sowie

jede Einmischung in die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. „Wenn ich wahrgenommen, daß meine Sache gegen die Würde der Krone ist, werde ich mich ihr entgegensetzen und wenn es mein Tod wäre,“ sagte die Kaiserin zu Lobkowitz — und ein andermal: „So lange ich da bin, können wir fallen, aber wir werden nicht unwürdig fallen!“ Das war keine leere Redensart, denn um dieselbe Zeit war die ungarische Deputation hier, um die kaiserliche Sanction für die Errichtung der Honvedarmee und die Emission ungarischen Papiergeldes zu erzwingen. Mitbezug auf diese Ereignisse und die wiener Septemberunruhen schrieb Windischgrätz am 21. September durch Langenau nochmals an die Kaiserin: „Le Reichstag n'est pas souverain; s'il était souverain, l'empereur ne serait plus rien“ (der Reichstag ist nicht souverän, wäre er's, so würde der Kaiser nicht mehr sein) — und wählte nunmehr selbst: „in dringendem Falle wäre sich von Schönbrunn zu entfernen.“

Dieser dringende Fall trat mit dem 6. Oktober ein. Als der Kaiser am 7. Oktober Schönbrunn unter Lobkowitz' Schutze verließ, war das starke militärische Geleite sehr nothwendig, denn an der Schlagbrücke von Stein hatten Nationalgarde Lust, den Zug mit Gewalt aufzuhalten; anderswo machte

ein Postmeister Miene, seinen Kollegen von St. Menchoud nachzuahmen und den Monarchen den revolutionären Gewalten Wiens auszuliefern. Nieder- geschlagen und erschöpft, bestaunt und beschmüht, in einem Aufzuge, der alle Mühseligkeiten und Entbehrungen einer vieltägigen Reise auswies, von den eingeschüchterten Städtern mit Stillschweigen, von einzelnen Universitätsjungen mit Hohn und Zischen und nur von dem robotentlasteten Landvolke mit begeistertem Jubel empfangen, langte die kaiserliche Familie in Olmütz an, wo ihr der greise Fürst-Erzbischof seinen Palast, die Prälaten und Domherren den größten Theil ihrer Wohnungen zur Verfügung stellten, sich selbst auf die nothdürftigste Behausung beschränkend. Die eilige Abfahrt von Schönbrunn hatte nicht viel mitnehmen lassen; erst in den Tagen darauf kam ein Theil der Hofequipagen und Dienerschaft nach. Wie für die Unterkunft, so wurden auch für die Sicherheit des kaiserlichen Hoflagers Anstalten getroffen, die Werke der Festung auf allen Punkten ausgebessert, neue in Angriff genommen, Wallbrücken, die bis dahin aus Brettern und Balken bestanden, aus festem Material aufgeführt. Ferdinand I., im innersten seines Gemüthes erschüttert und betrübt, lebte völlig zurückgezogen, kaum daß er sich den festlichen Bauerna-

an der Spitze eines Heerhaufens sich gegen Ungarn in Bewegung setzte, verließ der Erzherzog Palatinus Stephan nach einem letzten Vermittlungsversuche das Land und ging nach Deutschland (Sept.). Kaiser Ferdinand, der endlich im August nach Schönbrunn gezogen war, ernannte nun den Grafen Lamberg zum königlichen Commissär und Obercommandanten in Ungarn; derselbe wurde aber bei seinem Erscheinen in der Hauptstadt auf der pester Brücke ermordet (28. Sept.). Es erfolgte die Ernennung des General Recse zum Ministerpräsidenten in Ungarn. Dem Ban von Kroatien wurde zugleich das Obercommando übertragen und der ungarische Landtag aufgelöst.

Auf eine friedliche Durchführung dieser Beschlüsse durfte man freilich nicht rechnen, denn die ungarische Revolution war bereits im vollen Gange. Der Landtag löste sich nicht auf, sondern wählte einen Landesverteidigungsausschuß aus seiner Mitte mit Kossuth an der Spitze. Von Wien sollten am 6. Oktober kaiserliche Truppen nach Ungarn abmarschieren. Das war das Signal zu einem furchtbaren Aufstand in der Residenz. Das Zeughaus wurde erstürmt, die Arbeitermassen der Vorstädte bewaffnet, der Kriegsminister Latour ermordet. Der Reichstag erklärte sich permanent und richtete an den Kaiser eine Adresse, worin die Bildung eines neuen Ministeriums, die Absetzung von Jelačić und ähnliches verlangt wurde.

Kaiser Ferdinand war während seines letzten Aufenthaltes in Wien vom 12. August bis 7. Oktober größtentheils schwer leidend, aber die Zeitereignisse machten es doch nicht möglich, ihn der Repräsentation und der Theilnahme an den Staatsgeschäften ganz zu überheben. Er mußte sich bei verschiedenen Nationalgarde- und Studentenparaden zeigen und namentlich die ungarischen Händel machen es nothwendig, daß er den Vertretern der jenseits der Leitha einander schroff gegenüberstehenden Parteien wiederholt Audienzen erteilen mußte. Daher mag es wol gekommen sein, daß die widersprechendsten Weisungen ergingen, daß Magyaren wie Kroaten sich auf den Willen des Königs beriefen, als es zu den blutigen Zusammenstößen und den Greueln des Bürgerkrieges kam.

Vor den Oktoberstürmen verließ die kaiserliche Familie Schönbrunn und flüchtete unter mannigfaltigen Fährlichkeiten und auf weiten Umwegen nach Olmütz. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Juli.

Unland. Vor kurzem wurde aus Spalato gemeldet, daß der Statthalter Baron Rodich den Führern der Kriwošćianer inbezug auf die

Durchführung des Landwehrgesetzes bedeutende Zugeständnisse gemacht habe. Diese Nachricht wurde von den Officiösen eifrig in Abrede gestellt; es wurde darauf hingewiesen, daß das Landesverteidigungsministerium derzeit „Verhandlungen“ pflege, welche die Einteilung der Bezirke Ragusa und Cattaro in den durch das Gesetz vorgezeichneten Rahmen zum Gegenstand haben. Diese „Verhandlungen“ scheinen aber von „etwas verdächtigem Charakter, denn, wie jetzt ein Artikel der „Wehrzeitung“ zu verstehen gibt, gedenkt man in der That den Kriwošćianern große Vorrechte einzuräumen, z. B. statt einer Uniform die Landestracht, statt der Eidesleistung der landesüblichen Handschlag u. s. w. zu gestatten. Die oben erwähnte Meldung aus Spalato hat sonach nicht ganz Unrichtiges behauptet.

Das vielbesprochene ungarische Memorandum in Angelegenheit der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses soll nun doch in Wien übergeben worden sein. Es wird, wie der „Ellenör“ mittheilt, als Substrat der am 8. Juli beginnenden neuerlichen Verhandlungen dienen.

Die Constituierung der „Reichspartei“ in Tirol unterblieb auf Befehl des Fürstbischöfs Vincenz von Brixen. Diesem Herrn steht die „Reichspartei“ besser zu Gesicht und Herr Greuter mußte mit der Höttinger Vereinsvorstehung zum Kreuze kriechen.

Die Meldung, daß der deutsche Kronprinz als Repräsentant des deutschen Reiches der Beisetzung des verewigten Kaisers Ferdinand beiwohnen wird, ist ein neues Zeichen der Intimität zwischen den Höfen von Berlin und Wien, und zwar ein solches, das die Grenzen der gebotenen Höflichkeit in wohlthuernder Weise überschreitet. Wenn es sich bestätigt, daß auch der russische Großfürst-Thronfolger als Vertreter seines kaiserlichen Vaters zu dem Beisetzungsacte in Wien eintreffen soll, so wäre eine neue Illustration der unverändert bestehenden Drei-Kaiser-Allianz vorhanden, deren Intimität durch die gleichzeitige Anwesenheit des italienischen Kronprinzen überdies noch erheblich gesteigert wäre.

Die Wahlen in Pest sind beendet. Ihr Resultat ist eigentlich eine Niederlage der früheren Deal-Partei. In drei hauptstädtischen Wahlkreisen sind die Candidaten des früheren linken Centrums gegen ehemalige Dealisten durchgedrungen: Unterstaatssecretär Horn in der Theresienstadt gegen den Chef-Redacteur des „Pester Lloyd“ Herrn Falk, der bekannte Kraleher Cernatony, Redacteur des „Ellenör“, gegen Tabaszki in der Franzstadt und Moriz Jolai gegen Steiger in der Leopoldstadt. Die Opposition der Rechten fiel mit ihren Candidaten in den beiden Ofener Wahlbezirken durch. In der Provinz wurden, so weit bisher bekannt ist,

größtentheils Mitglieder der liberalen Partei gewählt.

Ausland. Die Nachricht, daß Fürstbischof Förster dem Oberpräsidenten von Schlesien einen Candidaten für das Amt des Weihbischöfs vorgeschlagen habe, wird nun auch von der klericalen „Schlesischen Volkszeitung“ bestätigt. Das genannte Blatt hebt jedoch hervor, daß der für die weihbischöfliche Würde ausersene Candidat seitens des Fürstbischöfs stets der Staatsregierung benannt worden ist, so im Jahre 1860 bei Ernennung des Weihbischöfs Wlodarski wie 1857 bei Ernennung des Weihbischöfs Bogedem. Die Sache hat also vom kirchenpolitischen Standpunkte aus keine weitere Bedeutung als die, daß der Oberpräsident von Schlesien durch die Annahme des fürstbischöflichen Vorschlags bewiesen hat, daß auch preussischerseits dem Fürstbischöfe noch das Recht zuerkannt wird, bischöfliche Functionen im preussischen Theil seiner Diocese auszuüben.

Dem Grafen Ledochowski ist sein Aufenthalt in dem Gefängnisse zu Ostrowo neuerlich ein wenig ungemüthlicher gemacht worden, weil er Mittel und Wege gefunden hat, sich bei dem Papste für seine Ernennung zum Cardinal schriftlich zu bedanken. Inzwischen hat der Papst mehreren polnischen Edelleuten, welche ihm gleichfalls in einer Adresse für Ledochowski's Erhöhung dankten, eine Antwort zugehen lassen, „um dem polnischen Volke einen neuen Beweis seiner väterlichen Zuneigung zu geben.“ Ledochowski's Bekleidung mit dem Purpur, heißt es in dem Schriftstücke, sei deshalb erfolgt, „auf daß alle sehen, wie die Cardinäle bereit sind, ihr Blut für die Kirche zu vergießen.“ Andererseits hätte die Anhänglichkeit der Polen an den Stuhl Petri eine Ermunterung zu fortgesetztem Kampfe erheischt. Mit welchem Rechte Ledochowski als Incarnation des Polenthums betrachtet wird, welcher er emsig unter dem ultramontanen Wahrtuche steckte, das ist ein Geheimnis vaticanischer Weltbetrachtung.

Die französischen klericalen Journale gerathen nachgerade in Verzückung, weil der Papst für die überschwemmten Departements 20,000 Francs gespendet hat. Der „Monde“ sagt, die Gabe des Papstes sei die rührendste, weil in dessen väterliches Herz und seine Barmherzigkeit für Frankreich constatierte, und der „Univers“ meint, die päpstliche Unterstützung sei die Antwort auf die Angriffe der revolutionären Journalisten gegen den Peterspfennig. Dieser diene Pius IX., um Barmherzigkeit zu üben. Wenn man berücksichtigt, daß Frankreich dem heiligen Vater jährlich sieben bis zehn Millionen an Peterspfennigen überschickt, gewinnt man einen bezeichnenden Maßstab für die

aufzüge, die Tag für Tag immer schmucker und zahlreicher in die Stadt kamen und vor der fürstbischöflichen, nun kaiserlichen Residenz Halt machten, vom Söller zeigte oder eine schüchterne Ansprache, riesige Rufen und Sträube, mitunter wol gar einen treuherzigen Handschlag von ihren Vertrauensmännern und Wortführern entgegennahmen. Die Deputationen, die aus den Hauptstädten aller Kronländer, dem Reichstage, vom Gemeinderathe Wiens und sonst von den verschiedensten Seiten in Olmütz eintrafen und deren Empfang nicht immer zu entgehen war, vermehrten nur die ängstliche Aufregung des schwergeprüften Monarchen. Die Regierungsvollmachten lagen jetzt, wie alle Welt weiß, so ausschließlich in Windischgräz's Händen, daß dieser bekanntlich die Reichstags-Deputierten aus der frankfurter Paulskirche, Welcker und Mosle anfuhr: „Der Kaiser selbst könnte mir in mein Vorgehen nichts dreinreden, glauben die Herren ein besseres Recht darauf zu haben?“ Bang und angstvoll aber verbrachte man am kaiserlichen Hoflager in Olmütz die Tage, in denen die Würfel über Wien fielen. Still weilten der Kaiser und die Kaiserin in den Gemächern der bischöflichen Residenz; man sah sie nicht, außer wenn sie vom Söller herab die Reiter-

aufzüge behänderter und bewimpelter Bauern begrüßten, die Tag für Tag in der Hauptstadt der gesegneten Hanna eintrafen. Dann flog wol ein Lächeln über das Antlitz des tiefgebeugten Monarchen, wenn der Sprecher einer solchen Deputation den Kaiser demüthig bat, er möge ihnen die Zusage, daß an eine Wiedereinführung der Robot nicht gedacht werde, zur größeren Sicherheit an einem Stempelbogen (na stempflu) ausstellen lassen. Wenn Sendtschaften aus seinem „geliebten Tirol“, wenn ruthenische und slovenische Deputationen aus Ostgalizien und Krain, wenn militärische Ergebnissadressen aus Radetzky's Hauptquartier und aus der Garnison von Mantua eintrafen, dann war das wol Balsam für ein bekümmertes Gemüth. Nunmehr trat aber noch die Abdankungsfrage in ihr drittes und entscheidendes Stadium. Windischgräz legte nunmehr nach der Bezwingung Wiens und da der Hof in Sicherheit war, kein großes Gewicht mehr auf den Thronwechsel. Die Rolle eines Dictators gefiel ihm ganz gut und er schlug sich auf die Seite derer, die da meinten, es sei besser, vorher die Niederwerfung Ungarns zu vollenden, damit der neue Kaiser nicht mit einem Bürgerkriege seine Regierung zu eröffnen brauche. Jetzt aber drang

sein Schwager Fürst Schwarzenberg bei der Rathung in Olmütz durch: „nur auf dringenden Wunsch des Marschalls habe er das Conseil-Presidium übernommen und seine Aufgabe lasse sich nicht mit Erfolg durchführen, wenn nicht ein Kaiser in der vollen Kraft seines Geistes und seiner Jahre den Thron einnehme.“ Wessenberg, Stadion und Schwarzenbergs Factotum Hübner, vermehrten jetzt die Zahl der Mitwissenden. Auf Andrängen seines Schwagers übernahm es der Marschall, bevor er zur Armee abging, auch von dem erzherzoglichen Paare die schriftliche Zusage dessen entgegenzunehmen, was bisher nur mündlich verhandelt war. Herr Erzherzog Franz Karl hatte um die Mitte des November sich neuen Zweifeln hingegeben, ob der verstorbene Kaiser Franz auch mit seinem Schritte einverstanden sein würde. Erst als es ihm nach langen Stunden mühevoller Erwägung schien, als lege der geschiedene Kaiser segnend seine Hand auf das Haupt des Enkels, war sein Entschluß unwiderruflich gefaßt. Um diese Zeit, Mitte November brachte Schwarzenberg die Sache zum erstenmale im Ministerrathe zur Erörterung, der von da ab in fast täglichen Sitzungen die vorbereitenden Schritte discutirte. (Fortf. folgt.)

päpstliche Barmherzigkeit. — Uebrigens sucht selbst die Regierung die elementaren Unglücksfälle in Südfrankreich zu politischen Zwecken auszubenten. So berichtet ein versäuerter Correspondent des officiösen „Moniteur Universel“, der Marschall hätte auf seiner Rundreise aus den Gesprächen mit Maires, Generalrathen und Municipalrathen die Ueberzeugung geschöpft, daß man beinahe einstimmig die Einführung der arrondissementsweisen Abstimmung wünscht.

Es bestätigt sich, daß Don Carlos einen carlistischen Obersten, welcher ihn in einem Pamphlet beleidigt, zuerst begnadigte, später aber auf Andrängen einer gleichzeitig angegriffenen Priester-Clique um desselben Delictes wegen füsillieren ließ. Ein Geistlicher präsidirte dem Kriegsgerichte, in welches man dienstwillige Freunde der Clique gewählt hatte. Bei einem neuesten Gefechte wurde übrigens sogar das carlistische Hauptquartier Estella von achtzehn Bomben erreicht. In Castellon befinden sich die Carlisten auf der Flucht, und Dorregaray wurde von Jovellar bei Vistabella aufs Haupt geschlagen. Wenn nur der hinkende Bote nicht abermals diese Triumphnachrichten um ein Beträchtliches corrigiert!

Zur Tagesgeschichte.

— Gegenseitige Aufmunterung zur Wohltätigkeit. Louis Veuillot läßt sich aus Dijon folgenden Brief schreiben: „Herr Redacteur, ich übersende Ihnen eine demüthige Bitte: Haben Sie die Güte, unsere Deputierten zu bitten, mit Frankreich, das so hart in Louisa gequält wurde, Mitleid zu haben und zu dem Zweck eine barmherzige Handlung zu begehren, welche die göttliche Gerechtigkeit entwarf und die Gewissen erfreut, die beschließen, daß alle für die Oper und für die anderen Theater von Paris bestimmten Summen zur Unterstützung der Unglücklichen zu verwenden seien, die bei den letzten Ueberfluthungen alles verloren haben.“ „XIX. Siècle“ antwortet darauf, es wolle sich dieser Ansicht anschließen, wenn „Univers“ und sein Correspondent für die Tausende Sorge tragen, die von den pariser Theatern leben. „Es gibt aber“, setzt es hinzu, „vielleicht ein praktischeres Mittel, den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, nemlich ihnen die zwei Millionen zu übersenden, die schon für den Bau der Kirche des heiligen Herzens beigezeichnet wurden. Wenn die Redaction des „Univers“, die so viel über den Klerus vermag, sich für diese Anwendung der Summe verwenden wollte, so würde sie der Masse der Ungläubigen, zu der wir gehören, beweisen, man könne Ultramontaner, Papist, Römischer sein und doch noch etwas Menschliches bewahren.“

— Ein scharfsinniger Detective. Pariser Blätter erzählen folgende Geschichte von dem Scharfsinne der englischen geheimen Polizeiagenten: Der Botschafter eines Reiches hatte bei der londoner Polizei um Verhören nach einer jungen Dame gebeten, die plötzlich unerwartet ein Vermögen von einigen Millionen geerbt hatte. Es sollte kein besonderes Aufsehen gemacht werden und man betraute einen der „geriebeneften“ Agenten mit der Aufgabe, die junge Erbin aufzufinden. Nach sechs Wochen stellte sich derselbe seinem Chef wieder vor. „Nun“, fragte dieser, „haben Sie das Mädchen gefunden?“ — „Ja“, antwortete, „konnte vor einem Monat als Näherin.“ — „Aber wo?“ — „Bei mir zu Hause, ich habe sie nemlich geheiratet!“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Beileidsbezeugung.) Der Landesausschuß, die Vertretung der Landeshauptstadt Laibach, der Präsident die Räte des hiesigen Landesgerichtes, der Staatsanwalt und eine Deputation der krainischen Handels- und Gewerbeämter haben dem Landespräsidenten W. Ritter v. Spreti die Bitte vorgebracht, aus Anlaß des erfolgten Hinscheidens Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. den kaiserlichen Hoftrauer und des innigsten Beileids zur Gedächtnis Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin, Witwe Maria Anna und Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl bringen zu wollen.

— (Hoftrauer.) Die „Wtr. Ztg.“ meldet: „Während der ersten Periode der Hoftrauer tragen sämtliche Hof- und Landes- und städtische Beamte an den Uniformen

den Flor am Arme, den Degen und die Hutschleife mit Flor überzogen und am Hüte einen vorspringenden Flor; in den beiden folgenden Perioden aber nur den Flor am Arme. Während der ganzen Trauerzeit wird bei amtlichen Expeditionen schwarz gestriegelt.

— (Ausstellung der Nordpolbilder.) Der steirische Kunstverein hat unzweifelhaft auf das hohe Interesse Rücksicht genommen, welches ganz Oesterreich bei der Ausstellung der Nordpolexpedition dieser und ihren Führern gegenüber an den Tag legte, als er einen Cyclus von 12 arktischen Landschaften und episodischen Darstellungen von der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition in verschiedenen Städten zur öffentlichen Ausstellung brachte. Gewiß wird auch Laibachs kunstsinige Bewohner die Ausstellung der nach den Skizzen eines der hervorragenden Führer Julius Payer von Obermüller gemalten zwölf Nordpolbilder freudig begrüßen. Die Ausführung dieser Bilder, welche nach dem Urtheile von Künstlern ersten Ranges eine vorzügliche ist, kommt für den Besucher der kleinen Ausstellung im Casinoaale erst in zweiter Linie in Betracht; der Besucher, welcher das echt vaterländische, um die Wissenschaft hochverdiente Unternehmen der kühnen Nordpolfahrer mit Bangen bezüglich des Ausganges verfolgte und welcher freudig eingestimmt hat in den Jubel, mit welchem die unerschrockenen Pioniere der Wissenschaft nach ihrem glänzenden Erfolge auf heimathlichen Boden empfangen wurden, betrachtet vor allem die ausgestellten Bilder als Zeugnisse der aufopfernden Thätigkeit waderer Landleute im Dienste der Forschung und Wissenschaft. Denn es sind dies keine bloßen Effectstücke, für die Schaulust der Menge berechnet, auch nicht ein decorativ gemaltes Bilderwerk, sondern echt künstlerische und dabei wahrhaft naturgetreue Darstellungen der großartigen Scenen, in deren Mittelpunkt unsere Helden stehen. Wer sich in die Lage unserer Nordpolfahrer hineinsetzt, und bei der großen Naturwahrheit der Bilder gehört dazu nur wenig Einbildungskraft, der wird nicht nur einen deutlichen Begriff von der eigenthümlichen Großartigkeit der Polargegenden erhalten, der wird auch die gewaltigen Mühen und die schrecklichen Gefahren zu würdigen wissen, vor denen unsere kühnen Forscher nicht zurückschreckten. Die ausgestellten Bilder stellen die hervorragendsten Erlebnisse der Nordpolfahrt vom 21. August 1872 bis zum 24. August 1874 dar. Das erste Bild zeigt uns die Trennung des „Tegethof“ vom „Sbjörn“ des Grafen Hans Wilczel, welcher der Expedition das Geleite gegeben; das zwölfte die Rettung der Mannschaft durch russische Schiffe in der Dudenbai von Nowaja-Semlja. Welche Schrecknisse liegen zwischen diesen beiden Anfangs- und Ausgangspunkten der Expedition! Gleich das zweite Bild zeigt den „Tegethof“ in der Eispressung. Nr. 5 einen Schneesturm während der Verfolgung eines Eisbären. Nr. 7 Payers kühne Schlittenreise zum Kronprinz Rudolfsland. Einzelne Bilder muthen uns wieder freundlich an, wie der Sonnenaufgang nach viermonatlicher Nacht und das Franz Josefsland. Außerordentlich überraschend ist die Beleuchtung, die überall die Meisterhand des Künstlers erkennen läßt, welcher es gelungen ist, nach Payers Skizzen so vortreffliches zu schaffen. Wir fühlen uns dem steirischen Kunstvereine für die Vorführung dieser Bilder zu Danke verpflichtet und können nicht umhin, allen Freunden der Kunst und Wissenschaft den Besuch der Ausstellung aufs wärmste zu empfehlen.

— (Ungebuld.) Wenn man sich einen lilafarbenen bischöflichen Talar machen läßt, muß man doch seiner Ernennung zum Bischofe gewärtig sein. Mit welcher Ungebuld Dompropst Bogatsch auf die Befestigung seiner Ernennung harret, können sich unsere Leser denken, wenn wir Ihnen verrathen, daß sich Dompropst Pagatsch schon vor mehr als sechs Wochen das gewisse violette Kleid mit dem gleichfarbigen Käppchen bestellt hat — wir haben also vorläufig das Kleid, den Bischof aber noch immer nicht!

— (Für den krain. Schulpfennig) spendete die hiesige Rohrschützensgesellschaft 3 fl.

— (Ueber den veldezer See) wird wiener Blättern geschrieben: Wir haben im verflossenen Jahre die Nachricht gebracht, daß diesem reizenden See in Oberkrain eine nicht unbedeutende Gefahr drohe, da der Eigentümer des Schlosses, Herr v. Ruard, Ansprüche auf den See erhoben habe, wodurch dieser ausschließlich dem Bestimmungs- und Verfügungsrechte des Gutsherrn unterworfen worden wäre, was mit Rücksicht auf den Verkehr, insbesondere aber auf die zahlreichen Besucher des Sees zu bedauern gewesen

wäre. Diese Gefahr ist nun beseitigt und der See bleibt nach wie vor dem öffentlichen Verkehr offen, da das Ackerbauministerium, nachdem diese Angelegenheit alle gerichtlichen und politischen Instanzen durchgegangen ist, endgültig entschieden hat, daß der veldezer See als öffentliches Gut im Sinne des § 3 des R. G. vom 30. Mai 1869, Z. 93, angesehen werden muß.

— (Weinbau-Wanderversammlungen.) Die Ackerbaugesellschaft in Görz hat, von der Ansicht ausgehend, daß internationale Congresse nicht geeignet sind, den Weinbau wesentlich zu fördern, weil bei der Verschiedenheit der Verhältnisse des Bodens, des Klimas, der Behandlungsweise, des Reifages u. c. gewöhnlich eine allgemein gültige Lösung aufgestellter Probleme nicht möglich ist und die Verhandlungen eine locale Färbung annehmen, die Schwester-Gesellschaften eingeladen, zur Förderung des Weinbaues einen andern Weg einzuschlagen. Es sollen nemlich jährlich nach einem bestimmten Turnus, eigentlich in jedem Weinbaugebiete der Monarchie Wanderversammlungen von Weinbauern und Denologen einberufen und womöglich mit solchen Versammlungen collective Ausstellungen von Trauben, Weinen, Weinbau- und Kellergeräthschaften des betreffenden Gebietes verbunden werden. Diese Wanderversammlungen hätten die Aufgabe, die Verhältnisse und Bedürfnisse des Weinbaues und Weinhandels zu erörtern und die betreffenden Interessen in gesamtlicher Beziehung, sowie in andern Richtungen zu schützen, sowie auch die Grundlage einer gemeinschaftlichen Nomenclatur der Rebsägen zu schaffen. Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien hat sich dem von der Görzer und den übrigen Landwirtschafts-Gesellschaften an das Ackerbauministerium und an das ungarische Handels- und Ackerbauministerium gerichteten Gesuche um Unterstützung und Subventionierung solcher Wanderversammlungen angeschlossen.

— Der vom Staate angestellte Hauptdebitur der Herzoglich-Braunschweigischen Landeslotterie, Sally Massé in Hamburg, verweist durch Inserat im heutigen Blatte auf die demnächst stattfindende Ziehung dieser seitens des Staates garantierten großartigen Geldlotterie; wir machen hierdurch auf das Inserat den Leserkreis besonders aufmerksam.

Witterung.

Laibach, 5. Juli.

Morgens heiter, später theilweise leicht bewölkt, seit vormittags mäßiger SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 19.0°, mittags 2 Uhr + 27.8° C. (1874 + 29.0°; 1873 + 26.1° C.) Barometer im Steigen 738.37 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 20.0°, das gestrige + 20.7°; beziehungsweise um 1.0° und um 1.8° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 5. Juli.

Hotel Stadt Wien. Pachner, Rfm., Marburg. — Berner, Schneemann und Kravajsky, Reisende; Grünbut, Rfm., und Rabič, Wien. — Kuntara, Privatier, Agram. — Didic, Besitzer, Zria. — P. und L. Malj, Privatiers. Neumarkt. — Dr. Bretschko, Landeschulinspector, Graz. — Starja, Postmeister, Krainburg. — Pollat, Rfm., Triest.

Hotel Elefant. Cinnotti, Marineoffizier, Agram. — Heilmann, Steinbrück. — Gratschner, Montpreis. — Habbe, Gotischee. — Den und Malj, Neumarkt. — Kapuš, Steinbrück. — Schuller, Kropp. — Klein, Triest. — Blagne, Berwalter und Tabler, Pfarrer, Unterkrain. — B., M. und L. Pollat, Neumarkt. — Bresniter, Fabrikant, Gonobitz. — Vidic sammt Tochter, Rudolfswerth. Graf Pace, Ponovitz.

Hotel Europa. Gosli, Triest.

Wohren. Müller sammt Frau, Samabor. — Janeschitz, Rfm., Graz. — Tomaselli, Hausbesitzer, Cilli. — Fij, Verkehrsadjunkt und Fegheim, Sabor. — Benedekovic, Karlsbad. — Dominit, Tischler, Krain. — Rappotnik, Besitzer, Littai.

Verstorbene.

Den 3. Juli. Johann Javornig, Eichriesfabrikverführer-Rind, 8 Tage, Stadt Nr. 27, Rinnbadentrampf. — Apollonia Bresquar, Packetträgerwitwe, 27 J., Polanavorstadt Nr. 55, Herzählung.

Den 4. Juli. Primus Kosal, Kuchler, 52 J., Civi-spital, Lungenentzündung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 3. Juli.

Weizen 4 fl. 70 kr.; Korn 3 fl. 20 kr.; Gerste 2 fl. 30 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 50 kr.; Hirse 2 fl. 70 kr.; Runkeln 3 fl. 10 kr.; Erdäpfel 1 fl. 50 kr.; Zisolten 5 fl. — kr. per Metzen; Rindschmalz 50 kr.; Schweinsegg 50 kr.; Speck, frischer, 40 kr.; Speck, gefeilter, 43 kr. per Pfund; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr.; Kalbfleisch 24 kr.; Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 20 kr.; Stroh 1 fl. — kr. per Zentner; hartes Holz 6 fl. 60 kr., weiches Holz 4 fl. 80 kr. per Klafter.

Gedenktasfel

über die am 7. Juli 1875 stattfindenden Electionen.

1. Feilb., Horval'sche Real., Puhmarce, BG. Mötting.
— 3. Feilb., Perns'sche Real., Mittervella, BG. Krainburg.
— 2. Feilb., Dornis'sche Real., Patu, BG. Oberlaidach.
— 1. Feilb., Wistler'sche Real., Großpaul, BG. Wipach.
— 1. Relic. Pošnik'scher Real., Kropp, BG. Radmannsdorf.

Lottoziehung vom 3. Juli.

Triest: 77 52 69 18 34.

Wiener Börse vom 3. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Över. Rente, 50. Pap.	70.25	70.35	Ang. 50. Pap., Credit.	97.25	97.50
Över. Rente, 50. Pap.	73.75	73.85	Över. in 30 J.	87.90	88.20
Öse von 1854	—	—	Nation. 5. W.	98.40	98.60
Öse von 1860, ganz	112.20	112.20	Ang. 50. Pap., Credit.	86.70	87.00
Öse von 1860, fünf	117.50	118.00			
Prämienf. v. 1864	134.00	134.50			
Grandent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Stieberturg.	79.50	80.00	Frank-Joseph-Bahn	94.60	94.90
Ungarn	81.75	82.25	Öst.-Nördl. Bahn	94.50	94.75
			Stieberturg	158.00	158.50
			Stieberturg	101.00	101.50
			Stieberturg	221.50	222.00
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	112.75	113.00	Credit - Lose	—	—
Creditanstalt ex.	213.75	214.00	Österr. - Lose	13.25	13.50
Devisenbank	135.00	135.50			
Edcompte-Anstalt ex.	740.00	750.00			
Franko-Bank	39.25	39.75	Wechs. (3 Mon.)		
Handelsbank	53.75	54.25	Aug. 5. 100 fl. f. d. B.	92.55	92.85
Nationalbank ex.	928.00	930.00	Frank. 100 Mark	54.20	54.25
Öst. Bankgef. ex.	166.00	167.00	Hamburg	54.10	54.20
Union-Bank	95.60	95.80	London 100 f. d. Sterl.	111.50	111.60
Verkehrsbank	89.50	90.00	Paris 100 Francs	43.95	43.95
Wittels-Bank ex.	120.00	120.50			
Karl-Ludwig-Bahn ex.	220.35	220.50			
Rail. Elb.-Bahn ex.	172.50	173.00	Rail. Mühl.-Ducaten	5.23	5.24
Rail. Fr.-Johann ex.	156.00	157.00	20-Francs-Stück	8.88	8.89
Staatsbahn	270.50	271.00	Preuss. Rappenf. 10	1.63	1.64
Stieberturg	91.00	92.25	Silber	100.35	100.50

Telegraphischer Coursbericht am 5. Juli.

Papier-Rente 70.30 — Silber-Rente 73.75 — 1860er Staats-Anleihen 112.10 — Bankactien 934. — Credit 215.25 — London 111.45 — Silber 100.30 — R. f. Mühl.-ducaten 5.23 — 20-Francs Stücke 8.88 1/2 — 100 Reichs-arl 54.70

Die Ausstellung der 12 Bilder

der österreichischen

Nordpol-Expedition

von PAYER

findet vom 2. bis 8. Juli im Casinosaale statt. (444) 3—3

Diese ergreifenden, künstlerisch vollendeten Darstellungen der großartigen Naturscenen sind in Wien von Tausenden und aber Tausenden bewundert worden und haben dieselbe eine außerordentliche Sensation hervorgerufen.

Eintrittspreis 30 fr., an Sonn- und Feiertagen nachmittags 20 fr.

Einladung

zu dem in der

Citalnica-Restoration

von Donnerstag 1. Juli bis Donnerstag 15. Juli 1875 täglich von 10 Uhr früh bis 12 Uhr nachts stattfindenden

Best-Kegelscheiben

zum Besten des Streichorchesters der Citalnica mit folgenden Gewinnsen:

1. Best: 6 f. Münzducaten; 2. Best: 4 f. Münzducaten; 3. Best: 3 f. Münzducaten; 4. Best: 10 fl. in Silber; 5. Best: 7 fl. in Silber; 6. Best: 5 fl. in Silber und ein Zurbest.

Eine Serie kostet 20 fr.

Zu diesem Besten laden alle Kegelscheiben hoflichst ein

(442) 3—3 das Comité.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschlitz**.

(407) 3—3

Mittel gegen Trunksucht.

Trunksucht, der Glücklicher häufigen Friedens, wird mit und ohne Wissen des Trunkers durch ein der Gesundheit unschädliches Mittel leicht und dauernd beseitigt. Man wende sich unter Angabe über den Zustand des Trunkers vertrauensvoll an **C. H. A. Böhlitz**, Drogenhandlung in Guben, Preußen. (449)

JOSEF NASS,

Besitzer des grössten

27 kr. Manufactur- & Mode-

Waren-Magazins

in Wien,

Stadt, Wollzeile Nr. 35 und H. Taborstrasse Nr. 4,

beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass er sich mit einem reich assortierten Lager von allen Gattungen **27 kr. Waren** über die Marktzeit hier aufhalten wird. Vorräthig sind:

Grosse Auswahl von Schafwoll-Kleiderstoffen, echtfarbigen Percalls, Battiste, Brillantin, Ecrü, Barège, Leinwand, Cretton, Chiffon, Gradl, Handtüchern etc. etc.

und vielen anderen Artikeln.

Besonders hervorzuheben:

Seiden- und Sammtbänder, Wirkwaren, Spitzen, Schleier, Vorhänge, Quasten etc. etc.

Das Verkaufsorte befindet sich im

Malki'schen Hause, Eck der Bradechkybrücke.

Zum geneigten Besuche ladet höflichst ein

Josef Nass

aus Wien.

(443) 3—3

Weinbau- und Kellergeräthe

als: Weintraubenpressen, Traubenquetschen, Reblgitter, Gährbottiche, Fagelgitter, Most- und Weinunterfuchungs-Apparate, sowie alle im Weinbaue und zur Weinbereitung erforderlichen Maschinen, Materialien liefert zu Fabrikpreisen das **Commissionsgeschäft der permanenten Ausstellung in Klosterneuburg.**

Illustrirte Preisstataloge gratis und franco.

„Weinlaube“

illustrirte Zeitschrift für Weinbau- und Kellerwirtschaft; herausgegeben von A. W. Freiherrn von Babo, redig. von Dr. A. Buchsthan. VII. Jahrg. Bräunungsbildung halbjährig 3 fl. bei der Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien. (430) 3—2

Beste Nähmaschine der Welt



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden. (446)

Als hiesiger Vertreter der besten und ältesten Nähmaschinen-Fabriken der Welt, d. i. der amerikanischen **Ellas Howe**, dann **Singer & Comp.**, **Grover & Backer**, ferner der Herren **Baer & Rempel** und **Lehmann & Comp.** in Preussen, für **Wheeler & Wilson-Maschinen** etc. etc. bin ich selbstverständlich in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Die p. t. kaufmännigen Damen und Herren werden daher gebeten, sich wie seit Jahren ihren Bedarf aus meinem sehr reichhaltigen Lager zu wählen, und stehe für reelle und prompte Bedienung ein.

Auch auf Ratenzahlungen.

Auf Wunsch besorge auch nachgemachte Maschinen das Stück um 10 bis 15 fl. billiger als obige Qualität.

Maschinenseide, Zwirne, Nadeln, Oele, Apparate, Brustfaltenstreifer, Unterlagewolle für Grover & Backer-Maschinen etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

79ste Herzoglich-Braunschweigische Landes-Lotterie,
Ziehung am **23. Juli d. J.**
günstigste und garantirt durch die Regierung.

450,000 oder 247,500
Ziehungsgegenstand:
300,000 6 à 30,000 8,000
150,000 24,000 3 à 6,000
80,000 2 à 18,000 26 à 5,000
60,000 11 à 15,000 43 à 4,000
2 à 40,000 2 à 12,000 254 à 3,000
36,000 17 à 10,000 10. u. 11. auf 43,500 Gew.
Sämmtliche Gewinne betragen zusammen **3,639,000** Mark.
Ein neues Original-Loos kostet 5. W. fl. 6. 50.
Ein halbes Original-Loos " " " 3. 25.
Ein viertel Original-Loos " " " 1. 65.

Die Originalloose sind durch die Regierung ausgegeben und von der unterzeichneten Firma, welche von der Regierung als Haupt-Ziehungs-Comité ernannt wurde, gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages zu beziehen. Für die pünktliche Auszahlung der Gewinne haften die Regierung mit dem gesamten Staatsvermögen.
Sally Massé, Hamburg
vom Staat angeordneter Haupt-Ziehungs-Comité.

(450) 5—1